Lavater über das Christentum seiner Zeit

Autor(en): **Lavater**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft (1): **Januar-Sendung**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-138456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lavater über das Chriſtentum ſeiner Zeit.[1]

Der Verfall des Chriſtentums iſt ſehr groß. Chriſten, an denen ſich das Siegel des Heiligen Geiſtes auf diejenige Weiſe zeigt, wie an den erſten Chriſten, die ihren Glauben in übernatürlichen göttlichen Werken beweiſen, Satan, ſich und die Welt überwinden, nach dem Beiſpiel Jeſu unſträflich leben und für ganze Länder und Völker in den Riß ſtehen, ſind dem Verfaſſer keine bekannt. Der echte Glaube iſt einem verdorrten Baume gleich.

Zwar jeder meint den rechten Glauben zu haben; aber ſeine Kraft kommt nicht zum Vorſchein. Glauben iſt Annehmung des göttlichen Zeugniſſes. Glücklich iſt, wer Gottes und ſeiner Geſandten Zeugnis annimmt. Es iſt Weisheit, ſeine Einſichten den Einſichten Gottes, ſeinen Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen, Weisheit, allenthalben um ſich her Glückſeligkeit zu verbreiten und in allen Widerwärtigkeiten zu empfinden, daß Gott väterliche Geſinnungen gegen uns hat. Dieſe Weisheit iſt der Gläubigen.

Alles darf der fromme Gläubige von Gott hoffen, wenn Gott ſelbſt zweifelloſes Zutrauen in ſeinem Herzen wirkt.

Durch den Glauben überwanden die Glaubenshelden Spott und Schmerz; ſie litten alles um der Auferſtehung und des ewigen Lebens willen. Durch den Glauben verrichteten ſie die größten Wunderwerke: dem Glauben iſt nichts zu ſchwer.

„Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch", verſichert Chriſtus, „wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Er wird die Werke tun, die ich tue, und wird größere denn dieſe tun." (Joh. 14, 12.)

Tief möchte der Verfaſſer es allen ſeinen Leſern einprägen, was Chriſtus ſo klar und deutlich geſagt hat: „Alle Dinge ſind dem, der da glaubet, möglich". (Mk. 9, 23.) Es iſt nur Ein Glaube. Wer den hat, der wird, nach Maßgabe ſeiner Umſtände und Bedürfniſſe, denſelben wie jene Glaubenshelden, deren Hebr. XI gedacht wird, beweiſen können. Bei Gott gilt kein Anſehen der Perſon. (Luther ſagte:) „Glaube wie Abraham, ſo biſt du Abraham"!

Ewig ſicher vor der Verdammnis, Teilhaber an den göttlichen Verheißungen, Freunde Gottes, Väter, deren Söhne geſegnet ſein werden, Seher der Herrlichkeit Chriſti, vermögend durch den Heiligen Geiſt zu beten und die Sünde zu überwinden, ſind wie Abraham alle, die in die Fußſtapfen ſeines Glaubens eintreten. Vor Gott iſt kein Unterſchied. „Ein jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuſchanden werden; denn es iſt hie zwiſchen Juden und Heiden kein Unterſchied, ſintemal ihr aller ein einiger Herr iſt, reich genug für alle, die ihn anrufen."

---

[1]) Man wird die Verwandtſchaft dieſer Aeußerung mit dem Geiſte Blumhardts beachten. *D. R.*

(Röm. 10, 11 ff.) Wer die Wahrheit und Gottes Wort liebt, wird ſehen müſſen, daß kein Unterſchied der Nationen oder der Zeiten bei Gott in Betrachtung kommt; daß der Glaube aller Zeiten und Völker im Grunde Einer und eben derſelbe iſt und dieſelben Vorteile und Belohnungen zu erwarten hat. Alſo darf jeder ſich die Worte Chriſti geſagt ſein laſſen: „Bittet, ſo werdet ihr empfangen; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgetan werden." (Mt. 7, 7.) So lang ich alſo mit Glauben und nach den Trieben des Heiligen Geiſtes und nach dem geoffenbarten Willen Gottes bete, darf ich in keiner Not verzagen. An Gottes Wort will ich mich halten, die Welt meiner lachen laſſen, fortbeten und fortglauben, redlich im Kleinen ſein: „Wer da hat, dem wird gegeben werden" (Mt. 13, 12); „Wer Gott ehrt, den wird er auch ehren" (Joh. 12, 26); „Sollte Gott ſeinen Auserwählten nicht Rettung ſchaffen, die Tag und Nacht zu ihm ſchreien" (Lk. 18, 7)? Lang mußte Jakob im Gebet ringen, bis Gott ihn „Iſrael" nannte (1. Moſ. 32, 28). Alſo will ich nicht müde werden im Gebete: „Herr, mehre mir den Glauben!"

Arbeit und Bildung

Gartenhofſtraße 7, Zürich 4

PROGRAMM FÜR DEN WINTER 1943/44, II. HÄLFTE.

I. DIE BOTSCHAFT VOM REICHE GOTTES NACH DEM EVANGELIUM DES LUKAS.

Jeden Samstag, 20 bis 22 Uhr. Leiter: *Leonhard Ragaz.*
Beginn: 15. Januar.

In dem Sturm, der die heutige Weltwende begleitet, findet etwas ſtatt, das wir die neue Auferſtehung Chriſti nennen können. Es tritt vor allem der urſprüngliche Sinn deſſen, was man jetzt Chriſtentum nennt, wieder revolutionär in den Vordergrund: die Botſchaft vom Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit als Sinn der Erſcheinung Chriſti und als Zentrum der ganzen Bibel. Dieſer Sachlage gemäß wird verſucht, an den Samstagbeſprechungen dieſes Winters die Botſchaft vom Reiche durch die Erklärung eines ganzen Evangeliums zu veranſchaulichen, und es iſt dafür das Evangelium nach Lukas gewählt worden. Im Anſchluß an das Referat des Leiters findet regelmäßig eine freie Ausſprache über das Thema des Abends ſtatt.

II. DAS PROBLEM DEUTSCHLAND.

Kurs in fünf Abenden. Jeweilen am Montag, 20 bis 22 Uhr.
Beginn 24. Januar.

1. Abend: Montag, 24. Januar.
Die deutſche Geſchichte im Lichte der Gegenwart.
Referentin: *Prof. Dr. Anna Siemſen.*

---

[1]) Auf eine neue Publikation des R. U. P., welche das Lebensproblem der heutigen Schweiz zum Thema hat, iſt anderwärts hingewieſen.